Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2,50 M., 2 monatlich 1,67 M., 1 monatlich 84 Pfg., excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich J. V.: Dr. A. Borst in Halle.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

Zwanzigster Jahrgang.

Inserate
werden pro Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., für Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen pro Zeile 40 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 14. **Halle** a. d. Saale, **Sonntag den 17. Januar** **1886.**

Die Ausweisungen im Reichstage.

I.

○ Berlin, 15. Jan.

Unter gewaltigem Andrange des Publikums, welches alle Tribünen des Reichstags mehr überschwemmte, als überfüllte, wurde heute die polnische Interpellation wegen der Ausweisungen, die am 1. Dez. v. J. in der bekannten Weise von der Tagesordnung der Volksvertretung verschwand, wieder auf dieselbe gesetzt. Es war gewiß eine berechtigte Spannung, zu sehen, wie sich diese in mancherlei Betracht sehr verfahrene Angelegenheit einrenken würde; immerhin konnte logischer Weise nicht die Anwesenheit des Reichskanzlers oder überhaupt irgend welcher Regierungsvertreter erwartet werden. Auch wenn sich der in der kaiserlichen Botschaft vom 30. Nov. v. J. betreffs der Reichskompetenz vertretene Standpunkt sachlich nicht aufrecht erhalten lassen sollte, wie ja weit überwiegend nach Sinn und Wortlaut der Reichsverfassung angenommen wird, so hieß es doch gänzlich die maßgebenden Personen und Verhältnisse verkennen, wenn man vielfach im hiesigen Publikum und theilweise selbst in den politischen Parteien irgend etwas Anderes erwartete, als was thatsächlich eingetreten ist, nämlich das gänzliche Fernbleiben der Regierung und ihrer Vertreter von der heutigen Verhandlung.

Unseres Wissens ist es das erste mal, daß der deutsche Reichstag in seinem nun doch schon bald fünfzehnjährigen Bestehen unter so seltsamen Umständen getagt, und es ist gewiß in hohem Grade zu wünschen, daß dies Schauspiel sich nicht wiederholt. Sieht man aber von diesem peinlichen Umstande ab, so läßt sich nicht leugnen, daß die heutige Debatte bewegt und fesselnd genug war. Die rednerische Palme des Tages trug der deutschfreisinnige Abgeordnete Möller davon, indem er in maßvoller und sachlicher Weise den Antrag seiner Partei befürwortete, dessen taktische Berechtigung bekanntlich mannichfachen Anfechtungen unterlegen hat. Die thatsächlichen Einzelheiten, welche der Redner der Linken über die Ausweisungen beibrachte, waren theilweise schreckenerregend und lassen sich unmöglich einfach mit dem Schlagworte abthun, „einzelne Mißgriffe ließen sich bei Massenausweisungen niemals vermeiden". Solche Dinge, wie Herr Möller aus seiner ostpreußischen Heimath, wo die Gefahr der Polonisirung doch immerhin nichts weniger als nahe liegt, aktenmäßig mittheilen konnte, müssen sich in einem gesitteten Staate immer und unter allen Umständen vermeiden lassen. Auch die grundsätzliche Seite der Frage behandelte Herr Möller in ernster und verständiger Weise; selbst diejenigen, welche meinen, daß die deutschfreisinnige Partei in Einbringung ihres Antrags nicht allzu umsichtig verfahren ist, müssen anerkennen, daß sie in der Wahl ihres heutigen Redners eine desto glücklichere Hand gehabt hat.

Ungewöhnlich schlecht dagegen fuhr die Rechte mit Herrn v. Helldorff, der die Sache der Regierung und seiner Partei zugleich zu führen suchte, aber die eine wie die andere gleich schlecht führte. Für die peinliche Verlegenheit, in welcher sich seine Rede bewegte, war nichts bezeichnender, als daß er aus gänzlichem Mangel an Gründen sich schließlich zu Insinuationen gegen die Vaterlandsliebe der deutschfreisinnigen Partei herabließ, welche den Franctireurs des Welfenfonds ganz gut zu Gesicht stehen mögen, aber an dem Führer einer großen Partei und zumal einem so gemessenen und ruhigen Manne, wie Herr v. Helldorff sonst ist, gar sehr auffallen mußten. Mit knapper Noth entging er bei diesen wenig ehrlichen Angriffen auf seine liberalen Gegner noch dem Ordnungsrufe des Präsidenten, aber über die moralische Schlappe, die er sich zugezogen hat, wird er bei nüchterner Ueberlegung selbst durchaus klar sein.

Die übrigen Redner des Tages waren der Pole Jagdzewski, der Sozialdemokrat Liebknecht und der Ultramontane Windthorst. Der erstere sprach für seine Volksgenossen und es würde Unrecht sein, seine Ausführungen einer allzu strengen Kritik zu unterziehen; der zweite hielt die bekannte sozialdemokratische Rede, welche diesmal an die Ausweisung anknüpfte, wie sie sonst an eine beliebige andere Frage anknüpft; der dritte endlich erregte die allgemeine Aufmerksamkeit weniger durch das, was er zur Tagesordnung sprach, als durch einzelne Winke, welche er über die Dinge fallen ließ, die sich augenblicklich hinter den kirchenpolitischen Kulissen abspielen. Freilich viel klüger machen diese Winke die wißbegierige Mitwelt nicht; Herr Windthorst leugnete, wie gewöhnlich, daß er der Störenfried zwischen Berlin und Rom sei, als den ihn die offiziöse Presse hinstellt, und das besagt sehr wenig.

Erst um 6 Uhr abends wurde die Debatte abgebrochen, um morgen fortgesetzt zu werden.

Politische Uebersicht.

Dem Vernehmen nach ist auf die Abrüstungsvorschläge der Mächte eine Antwort seitens der betr. Balkanstaaten bis jetzt noch nicht eingegangen. Man sieht aber dem Eintreffen der Antworten für morgen oder übermorgen entgegen.

Eine Depesche aus Belgrad vom 15. d. sagt: Die Nachricht eines pester Blattes über angebliche antidynastische Pläne von Ristic, Pirotschanac und Genossen wird von autorisirter Seite als tendenziöse Erfindung bezeichnet. — Die „Neue Freie Presse" berichtet aus Belgrad, im ganzen Lande überwiege gegenwärtig die friedliche Stimmung und selbst Mijatovits, der ehemals ein sehr eifriges Mitglied der Kriegspartei gewesen, sei heute für den Frieden. In wohlinformirten Kreisen sei man daher auch der Ansicht, daß es nicht schwer halten dürfte, zwischen Bulgarien und Serbien einen friedlichen Zustand wieder herzustellen.

In der Mittwoch-Sitzung des böhmischen Landtags standen Petitionen um Errichtung deutscher Bürgerschulen in Stadt Weinberge und Pilsen, sowie einer czechischen Bürgerschule in Budweis zur Verhandlung. Die Schulkommission hatte beantragt, die Weinberge betreffende Petition dem Landesschulrathe zur Amtshandlung abzutreten, wogegen Abg. Herold den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung über die Petition stellte. Graf Richard Clam als Obmann der Schulkommission und Weihbischof Schwarz als Referent erklärten sich gegen den Antrag Herolds und für den milderen Antrag der Kommission. Nun folgte die Abstimmung. Die Czechen und der ganze Großgrundbesitz, mit Ausnahme Clams, erhoben sich für den Antrag Herolds. Nach der Abstimmung rief man auf den deutschen Bänken: „Das ist Ihre Gerechtigkeit!" „Das werden Sie nie verantworten können!" Man hörte Stimmen: „Gehen wir!" und viele deutsche Abgeordnete verließen lebhaft erregt das Haus. Die Petition um Errichtung der czechischen Schule in Budweis wurde mit allen Stimmen, auch denen der deutschen Abgeordneten, dem Landesschulrathe zur baldigen günstigen Erledigung abgetreten. Trotz dieser Abstimmung, die mit Rufen: „Wacker"! begleitet wurde, beantragte Abg. Petak bezüglich der Errichtung der deutschen Schule in Pilsen die Vertagung, wobei er gegen deutsche Schulen sich derselben Waffen bediente, wie sein Genosse Herold. Herrn Petak trat Dr. Stark entgegen, indem er die Situation der Deutschen in Pilsen darlegte. Man stelle, sagte er, an deutschen Schulen Lehrer an, die gar nicht Deutsch reden können. Bei der Abstimmung nahm der Großgrundbesitz Anstand, in gleicher Weise wie bei dem obenerwähnten Antrage Herolds vorzugehen. Der Antrag Petaks fiel, worauf der Antrag der Kommission auf Zuweisung an den Landesschulrath angenommen wurde.

Die meisten pariser republikanischen Blätter sprechen sich anerkennend über die Präsidentenbotschaft aus; die monarchistischen Zeitungen dagegen bezeichnen dieselbe als nichtssagend.

Die Königin-Regentin von Spanien unterzeichnete am Donnerstag das Dekret betreffend die Personalveränderungen im diplomatischen Corps. Valera ist zum Gesandten in Berlin, Riquelme zum Gesandten in Petersburg ernannt worden. — Nachrichten aus Saragossa zufolge sind dort am Donnerstag 10 Anhänger Zorilla's verhaftet worden; die acht am Mittwoch in Saragossa Verhafteten sind wieder in Freiheit gesetzt worden.

Aus Petersburg wird der „Frkf. Ztg." auf indirektem Wege gemeldet: Am Dienstag, dem russischen Sylvesterabend, gelang der hiesigen Polizei die Arretirung eines stark verdächtigen Nihilisten, auf welchen lange gefahndet wurde. Die Verhaftung fand in einem Hause gegenüber dem Anitschkoff-Palais statt, das der zur Neujahrscour eingetroffene Kaiser bewohnte. Die Polizei hatte zahlreich das Haus umstellt. Bei der Absuchung des ersten Stockes wurde der Verbrecher entdeckt und ohne Widerstand verhaftet. Außerdem wurden noch zwölf Personen verhaftet, wovon die Mehrzahl vermuthlich nur als Zeugen.

Das egyptische Budget für 1886 veranschlagt die Einnahmen auf 9,290,000 egyptische Pfd. Sterl., die Ausgaben auf 9,282,000. In dem Budget ist die unverkürzte Zahlung aller Kupons vorgesehen.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 15. Jan. Der Kaiser empfing gestern außer den bereits genannten Personen noch den Präsidenten des Herrenhauses Herzog von Ratibor. Um 9 Uhr nahmen die Majestäten den Thee gemeinsam mit dem Kronprinzen und den Großherzoglich badischen Herrschaften ein. Heute vormittag nahm Se. Majestät den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen und empfing mittags den Militär-Bevollmächtigten bei der diesseitigen Gesandtschaft in Madrid Major v. Deines. Im Laufe des Nachmittags arbeitete der Kaiser sodann noch einige Zeit mit dem Chef des Civil-Kabinets und unternahm eine Spazierfahrt. — Der Kronprinz empfing gestern die zur Zeit hier anwesende Abordnung des baierischen 6. Inf.-Reg., Kaiser Wilhelm, König von Preußen. — Prinz Heinrich wird morgen früh aus Kiel hier eintreffen, um an der Feier des Krönungs- und Ordensfestes theilzunehmen. Derselbe gedenkt sich auch an der Hofjagd zu betheiligen, welche morgen auf den Feldmarken von Britz und Buckow ꝛc. stattfinden wird. — Der Erbprinz und die Frau Erbprinzessin von Meiningen sind vorgestern in Dresden eingetroffen und in der königlichen Villa zu Strehlen abgestiegen.

△ **Berlin,** 15. Jan. Zu der Branntweinmonopol-Vorlage liegt jetzt auch die Begründung vor, welche in ihrem allgemeinen Theil zunächst betont, daß die verbündeten

Besuche Luther's in Torgau.

Die Saale-Zeitung hat ihren Lesern bereits mitgetheilt, daß am 10. und 11. Nov. das Festspiel „Martin Luther" von Hans Herrig zweimal in Torgau zur Darstellung gebracht worden ist. Veranstaltet sind diese Aufführungen bekanntlich von dem Ausschuß zur Beschaffung von Geldmitteln für ein Luther-Denkmal in Torgau. Aus Veranlassung des vierhundertjährigen Luther-Jubiläums anno 1883 haben die Torgauer nämlich beschlossen, um der mannichfachen Beziehungen willen, in denen Luther und sein Werk zur „Amme der Reformation" (wie Torgau häufig von alten Chronisten benannt ist) gestanden, den geistesmächtigen Reformator durch ein besonderes, in ihrer Stadt zu errichtendes Denkmal zu ehren. In der That ein löblicher Entschluß, durch dessen Ausführung die heut lebenden Torgauer nur der Mahnung genügen, die vor mehr denn hundert Jahren bereits an ihre Vorfahren von deren Seelsorger Magister Lingke, weiland Archidiakonus in Torgau, gerichtet wurde:

„Torgau ist von den auf die Vertheidigung und Ausbreitung des Evangelii abzielenden muthigen Rathschlägen und eifrigen Bemühungen Dr. Martin Luther's oft ein froher Zeuge gewesen und hat vor anderen hohe Ursache, ihm aus Dankbarkeit gegen die von seiner geschäftigen Gegenwart herrührenden ersprießlichen Wirkungen ein Denkmal zu stiften."

In der Zeit von 1519 bis 1546 ist Luther mehr als vierzig mal in Torgau gewesen. In das erstgenannte Jahr fällt sein mit Sicherheit nachweisbarer erster Besuch. In der Rathsrechnung jenes Jahres findet sich ein Betrag vermerkt für rheinisch Wein und Meth „dem Doktor Martino von Wittenberg, als er allhier geprediget." Die Verhandlungen mit Miltitz werden die Veranlassung zu dieser Reise nach Torgau gegeben haben. Als er dann am 24. April 1522 auf einer Durchreise nach Herzberg Torgau wieder passirte, feierte man hier sein Erscheinen mit derjenigen Bewunderung und Auszeichnung, auf welche sein Heldenmuth, den er eben in Worms so herrlich bewiesen, gerechten Anspruch machen konnte. Mit sechzehn Pferden ließ ihn nebst Begleitung der Rath der Stadt Torgau nach Herzberg bringen. Auch die Zehrkosten für ihn und seine Begleiter auf dieser Reise wurden auf Rathsrechnung übernommen, desgleichen ein Faß Bier zur Verehrung dem Doktor Martino nach Wittenberg geschickt.

Diese öfteren Rathsgeschenke an Wein oder Bier waren eine Sitte der damaligen Zeit und bieten in keiner Weise den heutigen ultramontanen Verunglimpfern der Person der Reformatoren eine Handhabe, um daraus Nachtheiliges für die Mäßigkeitsliebe Luthers und seiner Freunde zu folgern. Dem katholischen Bischof von Meißen wurden im Jahre 1519 laut torgauer Rathsrechnung „II Faß Bier und X halbstübgen Wein in die Herberge geschickt, als er alhier geweyet und consecriret;" er erhielt also mehr als Luther auf einmal. Daß letzterer keinen sonderlichen Werth auf dergleichen Geschenke gelegt, erhellt aus folgender Stelle seines Briefes vom Jahre 1538 an den ehrbaren und weisen Herrn Antonius Unruhe, Richter zu Torgau: „Ich hätte lieber gesehen, Ihr hättet das Bier Euren Armen verschenket, die Euch mit ihrem Gebet zusammen mehr Segen gebracht, als der arme Martinus allein."

Die Stadt Torgau braute damals ein vortreffliches Bier, das weithin versandt wurde und von dem ein alter Spruch rühmt:

Torg'sches Bier
Ist der Armen Malvasier.

Nach einem ärztlichen Gutachten aus jener Zeit „speiset und nähret es wohl, gebieret gute Früchte und ein löbliches Geblüte und stärkt daneben wegen seines Würzgeruches und Geschmackes alle principalischen Glieder des Leibes!"

Wir können im nachfolgenden nur des beschränkten Raumes willen nur die hauptsächlicheren Reisen Luthers nach Torgau kurz erwähnen.

Am 3. Sept. 1526 hatte sich Herzog Johann Friedrich, Sohn des Kurfürsten Johann, mit der Prinzessin Sibylla von Kleve und Jülich vermählt. Der Kurfürst richtete am 2. Juni des folgenden Jahres dem jungen Paare zu Torgau eine stattliche Heimführung aus, welcher „18 fürstliche Mannsund 5 fürstliche Weibspersonen und an gräflichen und adeligen Frauenzimmern in die 300 Personen beigewohnet." Auch Luther, vermuthlich als Abgeordneter der Universität, war bei der Festlichkeit zugegen. Beim Abendessen kommt Luther im Gespräch mit Herzog Heinrich von Mecklenburg und Herzog Ernst von Lüneburg auch auf das unmäßige Saufen zu reden, so in Deutschland und sonderlich an den Höfen getrieben würde, „da einer dem anderen ganze halbe Stübgens Kandeln voll Bescheid thun müsse, das nennen sie einen guten Trunk. Da fähet Herzog Ernst zu Lüneburg an und spricht zu Dr. Martin Luther: Wir wollen Christen sein und das Fressen und Saufen wollen wir nicht unterwegs lassen. Hierauf spricht Dr. M. Luther: Da sollet ihr Herrn zu thun. Hierauf antwortet Herzog Ernst: Ich meine, wir thun dazu; wenn wir Herrn nicht hierzu thäten, wäre es vielleicht längst gefallen," (als wollte er sagen, wenn die Herren und Fürsten nicht so weidlich zechten, so würde es das Hofgesinde wohl auch bleiben lassen).

Eine Klage Luthers über das damals im Schwange gehende Uebermaß im Trinken findet sich auch in dessen Tischreden: „Ich habe neulich," sprach Doktor Martin Luther, „zu Hofe eine harte scharfe Predigt gethan wieder das Saufen."

Es sei bei dieser Gelegenheit an die naive Aeußerung eines alten Chronisten erinnert: „Saufen ist der Deutschen uralt ehrlich Herkommen."

Am Dienstag nach Lätare 1528 traf Luther in Torgau zwei hohe Personen, „die ihn wegen der Predigt des Evangelii überaus werth geschätzet," nämlich den aus seinem Reiche vertriebenen König Christian II. von Dänemark und dessen ebenfalls flüchtige Schwester Elisabeth, Gemahlin des Kurfürsten Joachim I. von Brandenburg, die von ihrem Gemahl, dem heftigen Widersacher der Wittenberger Reformation, wegen ihrer Liebe zum evangelischen Glauben und geschehenen Empfangs des Abendmahls unter beiderlei Gestalt mit Kerker und Banden bedroht, in ihrer Angst nach Torgau sich gerettet hatte. In ärmlichster Weise hatte man hier die edle Frau, an der Jesu Wort „Ihr werdet um meines Namens willen verfolgt werden," sich bestätigte, von zwei Getreuen, einer Kammerfrau und einem Diener begleitet, auf einem Bauerwagen in die Stadt einziehen sehen. An der Grenze hatte sie bereits ihr Bruder, der vertriebene Dänenkönig, in Empfang genommen. Die alten Nachrichten bemerken: „Weil nun Doktor Luther damals,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18860117012/fragment/page=0001

Regierungen „ungeachtet aller Schwierigkeiten und Hemmnisse, die Mißverständniß hier und Feindschaft dort zu bereiten oder zu vermehren unablässig bemüht gewesen sind," an der vor 8 Jahren unternommenen Reichssteuerreform festhalten. Das Ziel sei ein durch die Existenz des Reiches selbst dergestalt unmittelbar gegebenes, nothwendiges, seine Erreichung ein so eminentes und unersetzliches Mittel zur Festigung des Reiches gegen alle Gefahren und zur dauernden Zusammenhaltung aller seiner Glieder, daß die verbündeten Regierungen von demselben nicht ablassen könnten und dürften, daß sie vielmehr, bis es endlich ganz und voll erreicht sein werde, immer erneute Bemühungen, es zu erreichen, würden machen müssen. Was nun das gegenwärtig ins Auge gefaßte Steuerobjekt betrifft, so werde fast allseitig anerkannt, daß der Branntwein wirklich hohe Erträgnisse zu liefern vermöge, aber über die Wege, welche die Gesetzgebung einzuschlagen habe, bestände weitgehende Meinungsverschiedenheit. Im Wege des Monopols und nur im Wege des Monopols sei es jedoch möglich, wenn auch nicht ohne alle, so doch zweifellos ohne überwiegende Härten und Nachtheile dem Reiche die erforderlichen sehr beträchtlichen Mehreinnahmen vom Branntwein zuzuführen und zugleich im Interesse der Moralität und der Gesundheit des Volkes auf eine Einschränkung des übermäßigen Branntweingenusses, sowie auf Fernhaltung aller an sich schädlichen Branntweinsorten, mit Erfolg hinzuwirken. Von diesen Gesichtspunkten aus sei der Entwurf eines Gesetzes aufgestellt, und zwar für den Umfang des ganzen Reiches, indem der Voraussetzung gefolgt sei, daß die süddeutschen Staaten mit einer auf den Branntwein beschränkt bleibenden Aufgabe des entgegenstehenden Sonderrechts aus Art. 35 der Verfassung sich einverstanden erklären werden. Nachdem die Begründung dann speziell auf die einzelnen Paragraphen des Gesetzentwurfes eingegangen, worauf noch zurückzukommen sein wird, schließt sie folgendermaßen: „Ungeachtet der Verminderung des Branntweinkonsums, welche die Erhöhung des Preises und die Beschränkung der Schankstätten zur Folge haben werden, ist von dem Monopol eine hohe Einnahme zu erwarten, eine höhere, als sie durch eine andere Steuerreform erreicht werden könnte. Die Veranschlagung des Ertrages beruht zwar der Natur der Sache nach in vielen Einzelheiten auf unsicheren Grundlagen, zum Theil auf bloßen Schätzungen. Aber es ist im großen und ganzen doch mit Sicherheit anzunehmen, daß ein Ertrag von 300 Mill. M. sehr wohl damit zu erreichen ist. Es bleibt vorbehalten, für die Verhandlung im Bundesrath eine spezielle Ertragsberechnung vorzulegen."

Der „Köln. Ztg." wird aus zuverlässiger Quelle berichtet — und die „Germania" trägt die Nachricht ohne eigene Bemerkung weiter — daß der neuliche Vortrag, welchen Kultusminister v. Goßler beim Kaiser hatte, auf eine kirchenpolitische Vorlage Bezug hatte, welche demnächst dem Landtage zugehen soll. — Nach einer der „Post" aus Breslau zugegangenen Nachricht wird dort als Kandidat für den Erzbischofssitz von Posen-Gnesen ausschließlich der Proregens und Gymnasiallehrer Göbel zu Glatz genannt, ein noch junger Mann, zugleich Theologe und Philologe, der in der Provinz Posen geboren ist. Sein Vater war ein Deutscher, seine Mutter eine Polin.

Dem „Standard" wird aus New-York gemeldet, daß die Besetzung Samoa's als eine Folge der Weigerung des Königs Malietoa angesehen wird, die Forderung Deutschlands wegen Gewährung einer Kohlenstation zu gewähren zu der Zeit, in welcher er Pago Pago den Vereinigten Staaten abtrat. — Der „Voss. Ztg." geht aus London das folgende Telegramm zu: Es verlautet hier, die deutsche Regierung habe die Aktion ihrer Vertreter auf Samoa nicht anerkannt, die Samoaflagge werde allenthalben wieder aufgehißt.

Die Kartoffel- und Getreidebrenner der Pfalz, Badens, Lothringens und Rheinpreußens erklärten sich am Donnerstag in einer vertraulichen Besprechung zu Zweibrücken einstimmig gegen das Monopol, welches die süddeutschen Brennereien vernichte. Zum Zweck der Agitation gegen den Monopolentwurf wurde eine Kommission ernannt.

Als Delegirter der vom Deutschen Kolonialverein ins Leben gerufenen Aktiengesellschaft „Herman", Gesellschaft für deutsche Ansiedelung in Südamerika, geht am 25. d. Herr Sohaux, z. Z. Beamter des Deutschen Kolonialvereins, mit dem Dampfer „Desterro" der Hamburg-Südamerikanischen Linie von Hamburg nach Brasilien ab. Herr Sohaux hat den Auftrag, die von Dr. v. Ihering um S. Feliciano erworbenen Ländereien für die genannte Gesellschaft event. zu übernehmen und die Inangriffnahme der sich nun als nothwendig erweisenden Arbeiten zu veranlassen.

---

* Die Kommission zur Berathung der Zuckersteuervorlage ist wie folgt konstituirt: Vorsitzender ist Frhr. v. Landsberg-Steinfurt (Centrum), sein Stellvertreter Dr. Witte (freisinnig), Schriftführer Wilbrandt und v. Hasselbach, die übrigen Mitglieder: Bock, Buhl, Graf Chamaré, Dietze, Fritzen, Haerle, Frhr. v. Hammerstein, Heine, v. Helldorff, Meyer (Halle), Müller (Sangerhausen), Noble, Pfafferott, Racke, Reichensperger, Rohland, Schreiner, Sczaniecki, Spahn, Trimborn, v. Wedell-Malchow, Wichmann, v. Wrisberg, Ziegler.

* Im Centralverein für Handelsgeographie zu Berlin machte am Freitag abend der Vorsitzende, Dr. Jannasch, die Mittheilung, daß der Centralverein in Berlin, im August-September eine große Südamerikanische Ausstellung veranstalten wird. Dieselbe ist von allen Staaten Südamerika's, nach vorheriger Anfrage, als höchst erwünscht bezeichnet worden, und haben sämmtliche betr. Geschäftsträger schon ihre thätigste Unterstützung dem Vorsitzenden zugesichert. Die Ausstellung wird auch von Brasilien sehr reichlich beschickt werden, wird sich aber nicht auf diesen Staat allein beschränken. Die von dem Verein arrangirte Handelsexpedition nach dem Mittelmeer ist vorläufig auf 6 Monate festgesetzt; eine zweite dürfte ihr folgen. Ueber ein anderes großes Projekt kann noch nichts Näheres gesagt werden, weil heftige Anfeindungen im Auslande schon stattgefunden haben.

Halle, den 16. Januar.

Schwurgerichts-Sitzung vom 15. Januar.

Gerichtshof: Hr. Landgerichtsrath Hartmann, Vorsitzender: die Herren Landgerichtsrath Pfitzner und Landgerichtsassessor Suchsland, Beisitzer. Die kgl. Staatsanwaltschaft ist vertreten durch Hrn. Assessor Marschner. Gerichtsschreiber Hr. Referendar Frick.

Als Geschworene wurden ausgeloost die Herren Kfm. Paul Pfeffer-Stumsdorf; Gutsbes. Alb. Schmidt-Schlettau; Gutsbes. Ludw. Beil-Ennewitz; Direktor der Greppiner Werke bei Bitterfeld Gust. Dorn; Bäckermstr. Friedr. Beyer-Halle; Gutsbes. Gust. Hennig-Möst; Kfm. Otto Gebhardt-Halle; Gutsbes. Ferd. Brandt-Schwerz; Stärkefabrikant Theod. Hund-Halle; Gutsbes. Louis Staude-Beunstedt; Brauereibes. Gust. Faldix-Halle; Fabrikbes. Otto Munzig-Bitterfeld. Ein Urlaubsgesuch des Hrn. Kfm. Paul Eckhardt-Merseburg für Freitag und Sonnabend (wegen kranken Kindes) wurde genehmigt.

Landfriedensbruch und zwar schwerer, Verbrechen gegen § 125 R.-Str.-G.-B., bildete den Gegenstand der Verhandlung gegen 6 Angeklagte, die Bergleute Nikolaus Piaskowy, Joseph Nowacki, Stanislaus Fehlich, Alb. Nazareck, Thomas Schwarz und Anton Alb. Olkiewiz, junge Leute im Alter von 22 bis 25 Jahren, poln. Nationalität, kathol. Religion, von denen nur letzterer vorbestraft war, zweimal wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt. Die Beschuldigung gegen die Angeklagten lautete dahin, am 2. Aug. v. J. in Klostermansfeld theil genommen zu haben an öffentlicher Zusammenrottung einer Menschenmenge, welche mit vereinten Kräften gegen Personen oder Sachen Gewaltthätigkeiten beging und zwar — das ist der erschwerende Umstand — indem sie selbst Gewaltthätigkeiten gegen Personen begingen oder Sachen zerstörten. Der Angelegenheit lag ein Vorgang zu Grunde, wie sie in den Bergwerksdistrikten unserer Gegend mit gemischter Arbeiterbevölkerung, unter welcher namentlich polnische Elemente stark vertreten, leider nicht zu den Seltenheiten gehören. So geschah es denn an erwähntem Tage, als im Hoffmann'schen Gasthause zu Klostermansfeld ein Gesangverein eine Festlichkeit mit Tanz veranstaltet hatte, daß auch zahlreiche polnische Bergleute erschienen und Zutritt in das Gartenlokal erlangten, wo sie sich zunächst in einer Gaststube festsetzten und Bier tranken bis gegen Abend, wo es zu einem gewaltigen Exceß kommen sollte. Derselbe hatte am 19. Juli ein Vorspiel in demselben Gasthause gehabt, indem es zwischen Piaskowy und Nazareck mit einem ihrer Landsleute, Mook, der beim Gastwirth Hoffmann wohnte und Sonntags als Kellner thätig war, zu Gewaltthätigkeiten kam, lediglich infolge eines Ausrufs: „Polen naus" — von dem jene beiden irrthümlich meinten, er rühre von Mook her, weshalb sie denselben im Verein mit 15 bis 20 ihrer Kameraden so arg prügelten, daß der Gemißhandelte nur durch energische Dazwischenkunft des Wirthes Hoffmann vor dem Schlimmsten bewahrt wurde. Wie Hoffmann bekundete, ist bei dieser Gelegenheit sein anderer Kellner, Mußjohl, auch ein Landsmann der Angeklagten, durch Stiche in den linken Arm verletzt worden, was der Gestochene bestätigte, doch sind die Thäter unermittelt geblieben. Nach diesem Vorgange haben die Ruhestörer die Drohung verlauten lassen, beim nächsten Vergnügen wiederkommen, alles demoliren, den Wirth todtschlagen und dessen Haus in Brand stecken zu wollen. Vierzehn Tage darauf, am 2. Aug., erschien nun ein großer Trupp polnischer Bergleute, etwa 50 Mann, wie Mußjohl bekundete, die im Lokale beim Trinken unter sich verabredeten, erst einen kleinen Streit in ihrem Kreise anzufangen und sobald vom Wirth Ruhe geboten würde, dies als Anlaß zu benutzen, gegen die Tanzgesellschaft, aus lauter Deutschen bestehend, zum thätlichen Angriff vorzugehen. Vorerst gingen die Polen nach einer andern Gastwirthschaft, tranken dort ein Fäßchen Bier und eine Flasche Rum, angefeuert durch Schwarz, der sie aufforderte, sich Entschlossenheit anzutrinken, worauf gegen 9 Uhr die ganze Rotte wieder kehrte. Erregt durch die genossenen Getränke, fingen einzelne gegen ½12 Uhr, wie verabredet, Streit unter sich an, worauf sich bei der Kaffeepause das Weitere entspann, indem die Polen in den Saal zu dringen und die im Saale befindlichen Festtheilnehmer dies zu hindern versuchten. Olkiewiz, einer der wüthendsten, hat einen Tisch zerschlagen und nebst einigen andern je ein Tischbein als Waffe benutzt, während die übrigen mit Gehstöcken hantirten, die theils mit eingezogenen Stahlstäben, theils mit Bleikugeln versehen gewesen. Im Hofraum ist die Menge zunächst gegen ganz harmlos dastehende Personen thätlich geworden, wobei mit eisernen Gartenstühlen geschlagen und geworfen und demnächst der Saal gewaltsam erstürmt wurde, wobei massenhaft eiserne Stühle von den Andringenden gegen die Saalinhaber geschleudert wurden, die sich ihrerseits nach Kräften zu wehren suchten. Nun tobte in dem Saale, in welchen einzudringen den fremden Elementen gelungen, eine wahre Völkerschlacht zwischen Deutschen und Polen, von denen letztere außer mit erwähnten Stöcken auch noch theilweise mit großen eisernen Steinbohrern und ähnlichen eisernen Instrumenten bewaffnet waren, die später auf dem Schauplatze des wüsten Tumults vorgefunden worden. Mit dem Schlachtruf: „Hurrah! Wir Polen sollen leben, Ihr Deutschen sollt sterben" — sind erstere auf letztere eingedrungen, aus dem Saale hat sich die Schlägerei in den Garten und schließlich bis vor das Lokal fortgesetzt, worauf es den angegriffenen Gesangvereinsmitgliedern gelungen, ihre Gegner in die Flucht zu schlagen, nachdem beide Theile verschiedentlich Tüchtiges abbekommen. Von der ganzen Masse der Angreifer sind nur die 6 Angeklagten ermittelt; ein gewisser Putschka, auf den diese die Hauptschuld zu wälzen versuchen, ist gegenwärtig nicht aufzufinden. Die Betheiligung jedes einzelnen der Angeklagten ließ sich nur sehr schwer ermitteln, da die Menge zu bedeutend gewesen, als daß die vernommenen Zeugen, 18 an der Zahl, über bestimmte Punkte etwas Genaues zu bekunden vermochten und die Angeklagten alle Belastungsmomente zu bestreiten versuchten. Am meisten belastet erschienen Piaskowy, der den eisernen Bohr gehandhabt und Nowacki, der einen Bleikugelstock gehabt, während Olkiewig trotz seines Leugnens durch 5 Zeugen überführt wurde, daß er einen Tisch zerschlagen und ein Tischbein als Waffe gebrauchte; auch Schwarz, der im Hoffmann'schen Gasthofe wohnte, ist von Mußjohl bemerkt, wie er einen Bleikugelstock und ein Messer aus seiner Stube geholt, wobei letzteres ihm von Mußjohl abgenommen worden ist. Als Wenigstbetheiligte erschienen Fehlich und Nazareck. Wie übel gehaust worden, erhellte aus der Schilderung einzelner Zeugen, die den Schauplatz am Morgen nach dem nächtlichen Vorgange in Augenschein genommen und den Eindruck eines Schlachtfeldes im Kleinen erhalten. Von den Angegriffenen hatte u. a. eine Person eine ziemlich beträchtliche Kopfwunde davongetragen, die ärztliche Behandlung erforderte und von den Angreifern schien Schwarz am schlimmsten weggekommen, da er am Montag morgen verwundet und bewußtlos auf der Straße gefunden wurde und dann längere Zeit krank lag. Als Wunder muß es erachtet werden, daß überhaupt niemand todtgeschlagen worden, was einzelne der Angeklagten nach ihren wüthenden Drohungen doch beabsichtigt zu haben schienen. Noch schlimmer wäre aber wohl der Vorgang verlaufen, wenn die von den mansfelder Polen zur Hilfe bestellten leimbacher Polen dazu gekommen und nicht auf halbem Wege umgekehrt wären. Den meisten Nachtheil hat Gastwirth Hoffmann erlitten, dem 4 Tische, 2 Dutzend Holzstühle, 2 Dutzend eiserne Stühle, 40 Biergläser, Kaffeegeschirr, 29 Fensterscheiben, mehrere Fensterkreuze und eine Gartenlampe zertrümmert wurden, was einen Schaden von 300 M. (500 M. nach der Anklage) ergiebt. Die Verhandlung mußte mit Hilfe eines Dolmetschers, als welcher Hr. Lehrer Plaschke thätig war, geführt werden, da die Angeklagten meistens und auch mehrere Zeugen der deutschen Sprache nicht genügend mächtig waren. Nach der umfänglichen Beweisaufnahme wurden die Schuldfragen nach der Anklage normirt, „ob ꝛc. Betreffende theil genommen an jener öffentlichen Zusammenrottung einer Menschenmenge, die mit vereinten Kräften Gewaltthätigkeiten gegen Personen oder Sachen beging und zwar, indem die Angeklagten selbst Gewaltthätigkeiten gegen Personen begingen oder Sachen zerstörten, was mit der Nebenfrage nach mildernden Umständen zusammen 12 Fragen zur Beantwortung für die Geschworenen ergab. Die kgl. Staatsanwaltschaft gelangte in ihrer Zusammenfassung dahin, daß die ersten 5 Angeklagten Gewaltthaten gegen Personen verübt, Olkiewiz aber Sachen (1 Tisch) zerstört, als erwiesen anzunehmen, mildernde Umstände aber nicht vorhanden wären. Die Vertheidiger, Her. Rechtsanwalt Voigt und Her. Rechtsanwalt Trautmann, versuchten so viel als möglich die Belastungsmomente zu entkräften und manches zur Anklage Gebrachte als nicht erwiesen darzustellen. Die Geschworenen bejahten die sämmtlichen Fragen, nur bezüglich des p. Fehlich und Nazareck mit der Abänderung, daß seitens derselben Gewaltthätigkeiten verübt zu haben, nicht erwiesen. Da also mildernde Umstände als vorhanden angenommen worden, konnte nur auf Gefängnißstrafe erkannt werden und es beantragte die kgl. Staatsanwaltschaft gegen Piaskowy, Nowacki, Schwarz und Olkiewiz je 2 Jahre Gefängniß, gegen Fehlich und Nazareck je 1 Jahr Gefängniß.

---

als Kurfürstin Elisabeth in Begleitung ihres Herrn Bruders nach Torgau gekommen, sich ebenfalls in Torgau befunden, so ist leichte zu ermessen, daß er diese hohen Personen bei ihren Trübsalen durch seinen tröstlichen Zuspruch wird aufgerichtet und gestärket haben."

Daß Luther bei der im Jahre 1529 in Torgau abgehaltenen Kirchenvisitation zugegen gewesen, beweist sein Siegel unter der im Original vorhandenen Visitationsordnung, die außer ihm und Justus Jonas noch fünf andere Personen als Visitatoren nennt. Luther benutzte diese Visitation, um unter anderem ein „kleines Söldlein" für einen Organisten zu beantragen, damit erhalten werde „die göttliche löbliche Kunst Musica." Sein Freund Johann Walther, der berühmte Komponist und Vater des deutschen Choralgesanges, bekam diese Stelle. Mit ihm hatte Luther 1524 das erste lutherische Choralbuch herausgegeben. Meister Johann Walther war der erste protestantische Tonsetzer, der das deutsche geistliche Lied für den evangelischen Gemeindegesang verwerthete, der Gründer der deutschen Gesangvereine. Es sei hier gleich bemerkt, daß Luther später (1534) auch vermittelte, daß die Stadt Torgau diesen ihren Meister in festen Dienst nahm; es wurde an der Schule eine eigene Kantorstelle gegründet und Walther übertragen.

Ende März 1530 war Luther mit anderen wittenberger Theologen nach Torgau gekommen, um hier dem Kurfürsten jene Artikel zu übergeben, welche die Grundlage der Augsburgischen Konfession bildeten, und die nun von dem Orte, wo sie dem Kurfürsten überreicht wurden, den Namen Torgauer Artikel erhielten.

Nach Uebergabe dieser Artikel kehrte Luther mit seinen Gefährten zunächst nach Wittenberg zurück, um dann am 3. April von neuem nach Torgau zu kommen. Gleich nach seiner Ankunft an diesem Tage hielt er vor dem Kurfürsten und dessen Gefolge in der Martinskapelle auf dem kurfürstlichen Residenzschlosse Hartenfels eine Predigt über die Worte Matth. 10, 32: „Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater."

An demselben Tage noch, wo Luther diese Predigt gehalten, trat der Kurfürst von Torgau aus seine Reise nach Augsburg zum Reichstage (1530) an. Mit ihm zogen aus der Kurprinz Herzog Johann Friedrich, Herzog Franz zu Lüneburg, Fürst Wolfgang zu Anhalt, Graf Albrecht zu Mansfeld, 3 andere Grafen, 7 adelige und bürgerliche Räthe, 7 Ritter, 70 sächsische von Adel, 5 der berühmtesten Theologen, nämlich: Luther (der später auf dem Schlosse zu Koburg zurückgelassen wurde, weil der Kurfürst den noch Geächteten nicht nach Augsburg zum Reichstage selbst mitnehmen konnte), Jonas, Melanchthon, Agricola, Spalatin; alle zu Wagen oder zu Pferde, die sächsischen Ritter und Edelleute in Lederfarbe gekleidet, die des Hofes Leibfarbe war, mit Rüstung und Gewehr, dazu Marschälle, Trompeter, von denen der stattliche Zug eröffnet wurde, und ein zahlreicher Troß von Dienern. So zogen sie hin, die Glaubenshelden, den feindseligsten, furchtbarsten Mächten entgegen, jeder still im Herzen erwägend, was alles ihm, noch mehr der heiligen Sache, von welcher sie öffentlich zeugen wollten, die kommenden ernsten Tage bringen würden; alle aber einig und fest in der getrosten Zuversicht: Ein' feste Burg ist unser Gott.

Im Jahre 1531 machte Herzog Heinrich zu Sachsen, Herr der Städte und Aemter Freiberg mit Wolkenstein, Bruder Herzog Georgs, des bekannten Gegners der Reformation, am kurfürstlichen Hofe in Torgau einen Besuch. Der Kurfürst beschied Luther um diese Zeit nach Torgau zu einer Predigt und gab in seinem Brief an Luther zugleich deutlich zu erkennen, was er beabsichtige und hoffe. „Wer weiß," schreibt er, „was Gott der Allmächtige in diesem Falle wirken möchte." Luther hielt die gewünschte Predigt am 5. Mai (1531) auf Schloß Hartenfels. „Nachdem aber Herzog Heinrich solche Predigt Luthers am Hofe des Kurfürsten gehört, hat er die Kraft des Evangelii je mehr und mehr an sich erfahren, bis er, mit Ueberwindung aller Menschenfurcht, aus Trieb des Gewissens die Kirchenverbesserung in Freiberg 1537 vornahm, sie auch gegen Herzog Georg standhaft vertheidigte." Als er später des letzteren Nachfolger geworden war, führte er die Reformation im ganzen Herzogthum ein.

Im Februar 1532 lag der Kurfürst schwerkrank in Torgau nieder. Spalatin berichtet hierüber: „Nachdem die Zehe des einen Fußes amputirt war, waren seine Beine so von Schmerzen durchzogen, daß er zwanzig Wochen lang nicht auf den Füßen stehen konnte." Luther säumte nicht, sich bei dem kranken Landesherrn einzufinden und ihm mit tröstlichem Zuspruch zur Seite zu stehen. Während dieses Aufenthaltes schrieb er von Torgau aus einen Brief an seine Frau, in welchem es zum Schlusse heißt: „Pusse (küsse) mir den jungen Hansen von meinetwegen und heiße Hänschen, Lehnchen und die Muhme Lene für den lieben Fürsten beten. Ich kann in dieser Stadt, wiewohl jetzt Jahrmarkt ist, nichts finden zu kaufen für die Kinder. Wenn ich also nichts mitbringen sollte, so schaffe du etwas Vorrath, daß ich ihnen geben möge."

Eine Privatangelegenheit führte 1534 Luther nach Torgau, nämlich die Bitte des ihm befreundeten Heinrich Schneidewein, ihm eine Anstellung im kurfürstlichen Dienste zu verschaffen. Luther entsprach der Bitte und nahm Melanchthon mit. In einem Briefe an Jonas berichtet letzterer über diese Reise: „Den Kurfürsten war des Doktors Ankunft, obwohl dieselbe unerwartet erfolgte, überaus angenehm. Bei Tisch war der Kurfürst sehr gnädig gegen uns. Es wurde beim Beginn der Tafel viel vom Kometen" — es war nämlich im Jahre zuvor von Ende Juni bis August ein großer Komet gesehen worden — „gesprochen; darauf folgten Gespräche historischen und theologischen Inhalts, sodaß nachher Taubenheim äußerte, wir hätten an dem Tage gleichsam in langer Wanderung viele Länder durchmessen und den Himmel selbst erstiegen. Nach aufgehobener Tafel hat der Kurfürst selbst den Herrn Doktor zur Kurfürstin geführt, die unlängst eines Kindleins genesen war, und hat ihm dann die neuen Bauten im Schloß gezeigt. Der Herr Doktor ist bis in die höchste Spitze des Thurmes hinaufgestiegen."

Schneidewein wurde infolge der Empfehlung Luther's Rath am kurfürstlichen Hofe zu Torgau und Weimar.

Das Benehmen des Rathes zu Torgau, der zur Ungebühr den Superintendenten Gabriel Didymus und die übrigen Geistlichen der Stadt gerichtlich hatte aufs Rathhaus fordern lassen, war, außer dem Wunsche des Kurfürsten nach einer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18860117012/fragment/page=0002
DFG

Der Gerichtshof erkannte wie schon mitgetheilt, etwas gelinder, nämlich gegen die 4 ersten auf je 1 Jahr 6 Monate Gefängniß, gegen Fehlich auf nur 6 Monate und gegen Nazareck auf 9 Monate Gefängniß.

Montag, den 18. d. Verhandlung wider den Eisendreher Ernst Franz König und den Arbeiter Ferdinand Franz Baerwald von hier wegen Sittlichkeitsverbrechens.

Meteorologische Station.

	15. Jan. 10 U. abds.	16. Jan. 6 U. mgs.
Barometer Millimeter . . .	748.9	746.8
Thermometer Celsius . . .	+ 1.5	+ 1.7
Relative Feuchtigkeit . . .	82 %	93 %
Wind.	SSO 1	SSO 1

6 U. früh. Thaupunkt n. d. K. H. — 1.

Wetterber. der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola.

15. Jan. 8 U. morgens. Im deutschen Küstengebiet war bei auffrischenden Winden Regenwetter eingetreten, verursacht durch ein tiefes Minimum, welches sich nördlich von Britannien befand. In Mitteleuropa hielt das trübe, ruhige Wetter noch an, die größere Westhälfte mit steigender Temperatur. Im südöstlichen Theile war die Temperatur gesunken und herrschte dort Frostwetter. Haparanda 741 — 8 still bedeckt, Moskau 757 — 2 Süd still bedeckt, Hamburg 757 0 Südost frisch bedeckt, Wien 766 — 9 still bedeckt, Karlsruhe 763 + 1 Südwest leicht bedeckt. Am 13. Jan. 7 Uhr früh: Pola 754 + 2 Ost leicht bedeckt. Rom, Malta und Konstant. hatten nicht gemeldet.

Witter.-Aussichten f. d. nächst. Tage i. mittl. Deutschl.

-n. **Hamburg**, 16. Jan. Das vorgestern (am 14.) westlich von Irland lagernde barometrische Minimum ist rasch und sich vertiefend bis Nordnorwegen fortgeschritten, dem von Süden heranziehenden Druckmaximum ausweichend. **Es ist daher vorwiegend trockenes, ruhiges, kaltes Wetter wahrscheinlich.**

* Die erste Post aus London vom 14. d. früh blieb wegen Unwetter im Kanal aus.

Universitätsnachrichten.

* **Jena.** Zum Nachfolger des verstorbenen Stoy, des Professors der Pädagogik an der hiesigen Universität, ist Seminardirektor Dr. Rein in Eisenach, ein „Zillerianer", ernannt worden.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Eine überraschende Nachricht bringt der „Hann. Cour.": „Das neue Gebot", das noch ungedruckte Schauspiel von Ernst v. Wildenbruch ist für sämmtliche königliche Bühnen in Preußen verboten worden, und zwar soll der Kaiser selbst die Entscheidung in dieser literarischen Frage getroffen haben. Das Stück behandelt eine Episode in dem Kampf zwischen der römischen Kirche und dem deutschen Volksthum.

Provinzial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen aus der Provinz ꝛc. ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

⊙ **Wittenberg**, 14. Jan. **Die letzte Nacht barg für Wittenberg die Erinnerung an eine schwere Zeit:** In der Nacht zum **14. Januar 1814** wurde die lange und hart belagerte Festung vom General Dobschütz mit Sturm genommen, und damit die unglaublichen Drangsale der Stadt beendet. Die Belagerung hatte der Stadt und den Vorstädten 285 Wohnhäuser gekostet, die theils zusammengeschossen, theils niedergerissen waren, alle Obstbäume, 100,000 Stück, alle Alleen und Zäune waren niedergehauen und die Preise der Lebensmittel hatten eine unerschwingliche Höhe erreicht so daß die Einnahme der Stadt durch die Preußen von der Bürgerschaft wie eine Erlösung begrüßt wurde.

—bl. **Bitterfeld**, 14. Jan. Von Frevlerhand sind dieser Tage an der Bitterfeld-Löbejüner Kreisstraße 28 Stück junge Sauerkirschbäume abgebrochen worden.

V **Roßleben**, 14. Jan. Gestern verunglückte in der hiesigen Oelmühle der Heizer K., dessen Schürze sich um eine Welle wickelte, wobei er derartige Verletzungen erlitt, daß er heute nacht gestorben ist. Der Verunglückte hinterläßt seine Frau mit drei kleinen Kindern.

♀ **Staßfurt**, 15. Jan. Heute früh gegen ½9 Uhr erfolgte hier abermals eine recht starke Erderschütterung.

— Der Staatsanwalt Westphal in Magdeburg ist mit dem Charakter als Landgerichts-Rath zum Landrichter bei dem Landgericht in Elberfeld ernannt, den Ersten Gerichtsschreibern, Sekretären Lange in Zeitz, Germann in Stendal, dem Sekretär Römmer bei der Staatsanwaltschaft in Halberstadt und dem Gerichtsschreiber, Sekretär Menzel in Heiligenstadt der Charakter als Kanzleirath verliehen.

—h **Dessau**, 15. Jan. Am 24. Febr. beginnt hierselbst die Anstellungsprüfung der Volksschullehrer, zu welcher 30 Schulamts-Kandidaten geladen sind. — Großes Aufsehen erregt hier die Konkurseröffnung über das Vermögen des herzogl. Domänenpächters, Oberamtmann Rohland in Fraßdorf.

Die Passiva sollen die Aktiva bedeutend übersteigen. — Gestern fand der erste Vortrag zum Besten eines Wittwenfonds für die anhaltischen Gymnasiallehrer über das Thema „Kulturbilder aus der Steinzeit Deutschlands" vom Oberlehrer Dr. Pieper in der Aula des Gymnasiums statt. Die Zuhörerschaft war eine äußerst zahlreiche.

♂ **Weimar**, 15. Jan. In der heute abend stattgefundenen Sitzung des Gemeinderaths beschäftigte sich derselbe u. a. mit dem Eisenbahnbauplan Weimar-Großrudestedt-Rastenberg. Der Gemeinderath theilte die Ansicht des Gemeindevorstandes, daß eine Eisenbahnverbindung zwischen der Stadt Weimar und der reichen, dichtbevölkerten Landschaft hinterm Ettersberge große Vortheile für Weimar und für diese Landschaft haben würde, meint aber, daß eine solche Bahn, wenn irgend thunlich, normalspurig sein sollte. Der Gemeinderath konnte deshalb zwar das gegenwärtig beabsichtigte schmalspurige Projekt nicht mit voller Befriedigung in Betracht nehmen, will aber denselben nach Lage der Sache förderlich sein. Es wurde demzufolge der erbetene Beitrag zu den Kosten der Vorarbeiten für die innerhalb der Flur Weimar liegenden 1,5 km Bahnlänge bewilligt, dagegen die vom Ausschuß erbetene Uebernahme einer Anzahl Stammaktien für jetzt abgelehnt. Der Gemeinderath ertheilte aber schon jetzt allgemein die Zusicherung, daß derjenigen Gesellschaft, welche diesen Bau nach Maßgabe der landespolizeilichen Bestimmungen zur Ausführung bringt, das dazu aus der Flur Weimar erforderliche Areal bis zu vier Hektar Flächeninhalt dergestalt unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden soll, daß die Stadtgemeinde Weimar die im Wege des Enteignungsverfahrens festzustellenden Erwerbskosten aus ihren Mitteln deckt soweit es sich um unbebauten Grundbesitz handelt und das Spezialprojekt nach Fertigstellung nochmals vorgelegt wird. — Unter den Handschuhmachern unserer Stadt hat sich seit einigen Wochen eine Lohnbewegung geltend gemacht, die, da die von den Arbeitern angestrebte Erhöhung des Lohntarifs um 12—15 Proz. von den Fabrikanten nicht bewilligt wurde, sich zu einem Streik zugespitzt hat, der mit Ausgang dieser Woche ins Werk gesetzt werden soll. Soviel uns bekannt, haben die hiesigen Handschuhmacher jetzt einen Durchschnittsverdienst von 25 M. in der Woche, wenn sie nicht, wie es häufig der Fall, erst Mitte der Woche beginnen zu arbeiten.

△ **Köthen**, 14. Jan. Die Innung der Tischler der Stadt und des Kreises Köthen will sich neu bilden und die selbständigen Tischler der Stadt und des Kreises, welche derselben bisher nicht angehörten, sind von den alten Innungsmeistern zum Beitritt eingeladen worden. Diese haben auch ihren Beitritt zur Innung zugesagt und eine Aufnahmegebühr von 5 M. angeboten. Die Innungsmeister verlangen von den Neuaufzunehmenden eine Gebühr von 6 M. Die Mehrforderung will man indeß nicht bewilligen. (!) — In Görzig hat sich kürzlich eine freiwillige Feuerwehr für Görzig und Glauzig gebildet. — Gestern abend wurde in dem Damen-Abort auf dem Halberstädter Bahnhof hier die Leiche eines unbekannten Mannes aufgefunden. Die Feststellung der Persönlichkeit des Verstorbenen war noch nicht möglich. Der Tod ist anscheinend durch einen Schuß herbeigeführt. Die Aufnahme der Leiche hat ergeben, daß ein Selbstmord vorliegt; neben dem ärztlichen Befund spricht hierfür noch der Umstand, daß bei dem Unbekannten ein kleines mit weißem Pulver gefülltes und die Aufschrift „Arsenik" tragendes Päckchen vorgefunden wurde.

\# **Leipzig**, 16. Jan. Es droht hier ein neuer Streik. In einer am 8. d. M. stattgefundenen Versammlung der Feilenhauergehilfen wurde ein neuer Tarif beschlossen, welcher an die Meister höhere Anforderungen stellt. So verlangen die Gehilfen bei einer Verminderung der 12stünd. Arbeitszeit auf eine 10stündige eine Erhöhung des Wochenlohnes um etwa 20 Proz. und bei Stücklöhnung höhere als die bisherigen Verkaufspreise.

Vermischtes.

— [Zu dem Raubmord auf einer französischen Eisenbahn] wird uns heute weiter telegraphisch gemeldet: Der muthmaßliche Mörder des Präfekten des Eure-Departem. ist entdeckt. Derselbe habe in Mantes den Eisenbahnzug verlassen und die Reisedecke des Präfekten getragen, die später in Mantes auf der Straße gefunden worden sei. Der Präfekt hatte in Paris 20,900 Francs vereinnahmt; es scheint daher die Annahme gerechtfertigt, daß die Beraubung des Präfekten das Motiv des Mordes gewesen ist.

— [Velozipeд für Briefträger.] Die stuttgarter Postverwaltung ist mit der praktischen Anwendung des Velozipedes im Postdienst vorgegangen. Ein Briefträger wird jetzt im Fahrdienst ausgebildet und befährt zunächst die Straßen der Stadt, um die Briefkästen zu leeren. Er kann dieses von dem Tricycle aus besorgen, ohne abzusteigen.

— [Verletzung.] Durch das Platzen eines Dampfrohrs in der Chemischen Fabrik von Kuhnheim in Nieder-Schönweide sind 4 Arbeiter verletzt worden, einer darunter schwer.

— [Personalnachrichten.] Die von uns bereits gemeldete Krankheit des Grafen Beust besteht in einer Lungenentzündung. Der Verlauf der Krankheit ist bis jetzt zwar ein milder, jedoch bei dem hohen Alter des Patienten immerhin bedenklich.

Handels-, Verkehrs- und Börsennachrichten.

— **Preußische Central-Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft.** Nach der im Inseratentheil dieser Nr. enthaltenen Bekanntmachung läuft, wie bereits früher bemerkt, die Frist zur Konvertirung der sämmtlichen noch im Verkehr befindlichen 5proz. zum Nennwerthe rückzahlbaren Pfandbriefe sowie eines Theilbetrages der 5proz. und 4½proz. mit 10 Proz. Zuschlag rückzahlbaren Pfandbriefe (Emission vom Jahre 1871 und vom Juni 1872, Serie II.) bis zum 20. d. M.

— Die Verwaltung der **Bank für Rheinland und Westfalen** theilt mit, daß sie für ihre Betheiligung bei der Insolvenz Hohmann und Moser im Betrage von 80,000 M. volle Deckung besitze.

— In einer Sitzung des Aufsichtsraths der **Vereinigten leopoldshaller chemischen Fabriken** berichtete die Direktion, daß in den ersten 6 Monaten des laufenden Betriebsjahres das Geschäft sich zufriedenstellend entwickelt habe, sodaß, wenn dasselbe nicht in nächster Zeit eine Abschwächung erleide, was kaum wahrscheinlich sei, bereits für den Beginn des Frühjahrs bei dem Syndikat eine Erhöhung des Rohsalz-Förderquantums beantragt werden dürfte. In Bezug auf die Glaubersalzfabrikation wurde mitgetheilt, daß dieselbe allerdings nur noch einen geringen Gewinn übrig lasse, daß dies Moment aber für den Rechnungsabschluß der Gesellschaft nicht von wesentlicher Bedeutung sei.

— Die Bankfirma **Simon Lack & Co. in Solothurn** meldete mit einem Fehlbetrag von angeblich 2 Mill. **Konkurs** an.

— **Adler**, Deutsche Portland-Cement-Fabrik. Der Aufsichtsrath beschloß, der Generalversammlung nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen die Vertheilung von 11 Proz. Dividende vorzuschlagen.

— Die **Waaren-Kredit-Anstalt in Hamburg**, welche für 1884 keine Dividende zahlte, wird nach dem B.-C. für 1885 8 Proz. vertheilen.

— Die auf den 3. Febr. berufene Generalversammlung der **Weißthaler Aktien-Spinnerei** soll über die Erwerbung eines Fabrik-Grundstücks in Mittweida, Einrichtung einer Baumwollweberei und Aufnahme einer Anleihe bis zu 500,000 M. berathen.

Hallesche Getreide- und Produkten-Börse.

Halle, 16. Jan. Preise mit Ausschluß der Maklergebühr pro 1000 Kilo, netto. **Weizen**, mittlerer 134—149 M., bester bis 156 M., f. märk. bis 158 M. **Roggen**, 134—140 M., **Gerste**, Futter- 120 bis 130 Mark, Land- 138 bis 148 M., feine Chevalier- 152—160 M. **Hafer**, 142—145 M., f. sächs. über Notiz. **Raps** — M. **Erbsen**, Viktoria 140 bis 155 Mark. **Kümmel**, excl. Sack pr. 100 Kilo, netto 88 bis 90 M. **Stärke**, incl. Faß v. 100 Kilo, netto 33,50 M. **Ermittelte Preise des Großhandels** pr. 100 Ko. netto. **Linsen, Bohnen, Lupinen**, ohne Angebot. **Kleesaaten:** **Rothklee** 80—90 M., **Weiß-** 60—110 M., **schwed.** 60—100 M. **Futterartikel: Futtermehl** 13,50 M. **Roggenkleie**, 10.00 bis —,— M. **Weizenschalen** 8,25—8,50 M. **Weizengrieskleie** 8,25—8,50 M. **Malzkeime** helle 8,50—9,50, dunkle 7,50—8,00 M., **Oelkuchen**. 12,00 bis 12,75 M. **Malz**, 25,00 bis 26,50 M. **Rüböl**, 44,50 M. **Solaröl**, 0,825.30° 14,50—14,75 M. **Spiritus**, 10,000 Liter-Proz., matt, **Kartoffel-** 38,40 M. **Rüben-** 37,00 M.

Halle, 16. Jan. **Hallesche Stärkefabriken.** Preise verstehen sich für Posten aus erster Hand, nicht unter 2500 kg ohne Verpackung, ab Fabrik gegen sofortige Kasse ohne Abzug: prima Weizenstärke 32,50 M. per 100 kg. Schabestärke 25,00 M. per 100 kg. Tendenz fest.

Halle, 16. Jan. (Bericht von H. Wagner & Sohn.) Bei ruhiger Stimmung des Marktes wurden letzte Preise wieder bezahlt: **Weizen**, 12 Säcke, à 85 Kilo br., Mittelsorten 135 bis 147 M., feine Qualitäten 150 bis 156 M., feinste bis 159 M. **Roggen**, 12 Säcke à 84 Kilo br., je nach Qualität, 132—138 Mark, feinster auswärtiger bis 140 M. **Gerste**, 12 Säcke, à 75 Kilo br., je nach Qualität, 114 bis 138 M., feinste bis 141 M. **Raps**, 12 Säcke, à 76 Ko., br., 162—174 M., **Rübsen**, 12 Säcke, à 76 Ko., br., — M., **Hafer**, 12 Säcke à 50 Ko. br., 84—90 Mark. **Viktoria-Erbsen**, 12 Säcke, à 90 Ko. br., 150—162 M. **Mais**, 1000 Kilo n., **Donau-** — M., do. **amerikanischer** — M. **Lupinen**, pr. 1000 Ko. n., — Mark. **Kümmel**, pr. 50 Kilo n., — M.

Halle, 16. Jan. (**Strohpreise.**) Langes Roggenstroh von 18,00—21 M. pr. 1200 Pfd. ausschließl. Courtage. Diverses **Maschinenstroh** 12 bis 15 M. pr. 1200 Pfd. **Hiesiges Heu**, gutes 4,00 M. pr. 100 Pfd. **Auswärtiges Heu** 3,50 bis 4,00 M. pr. 100 Pfd.

Wasserstands-Nachrichten.

Saale.

		15. Jan.	16. Jan.
Halle,	Unterh.	2.64	2,60
Trotha,	„	2,34	2,42
		14. Jan.	15. Jan.
Weißenfels,	Oberp.	2,64	2,50
„	Unterp.	0,70	0,66
Alsleben,	Oberh.	2,44	2,44
„	Unterh.	1,84	1,84
Kalbe,	Oberp.	1,64	1,56
„	Unterp.	1,36	1,00

Elbe.

	14. Jan.	15. Jan.
Dresden,	— 1,05	— 1,06
Torgau,	1,12	1,03
Wittenberg,	1,72	1,60
Roßlau,	1,45	1,25[1]
Barby,	1,96	1,66
Magdeburg,	1,77	1,55[2]

Unstrut.

	14. Jan.	15. Jan.
Artern, Brückenp.	0,52	0,52.

[1] Treibeis. [2] Eisgang stark.

Nach Schluß der Redaktion:

München, 15. Jan. [Telegr.] Nicht das Gesammtkabinet, sondern Minister v. Lutz hat auf die Aufforderung des Königs die Denkschrift überreicht.

Zusammenkunft mit Luther in anderen Anlegenheiten, mit der Grund, daß Luther 1535 nach Torgau reiste. Bei seinen häufigen Besuchen hierselbst war er auch mit den Mitgliedern des Rathes der Stadt und anderen Notabilitäten des Ortes in freundschaftlichen Verkehr getreten. Doch zeigt sein Brief aus dem Jahre 1535, daß er nöthigenfalls sich auch nicht scheute, eine sehr kräftige Sprache gegen den torgauer Rath zu führen. Ueber die erwähnte ungebührliche Behandlung hatte sich der Superintendent Gabriel Didymus bei Luther beschwert und dieser schreibt zurück:

„Gnade und Friede in Christo, mein lieber Magister Gabriel. Es ist mir leid, daß eure Torgauer sich so undankbar gegen das Evangelium stellen und sich unterstehen, aus eigenem Dunst ihre Pfarrherren und Kapläne zu Knechten zu machen. Wer hat sie gelehrt, solche Gewalt an sich zu rauben? Wohlan! weil sie sind so vergessen worden, sollt ihr wiederum nichts thun, was sie wollen. Denn wir haben sie mit großer Mühe und Arbeit von des Papstes Tyrannei erlöst, streiten noch täglich für ihre Freiheit, und sie fahren zu, wollen uns mit Füßen treten und ausschmähen? So sei ihr Vorhaben verflucht! Amen. Thuts doch keine andere Stadt, ohne einige von Adel. Wollen sie aber einen Pfarrherrn zum Knecht machen, so müssen sie einen bestellen, Nahrung, Nothdurft und Behausung zu schaffen. Ihr habt ja nichts von ihnen," — die Besoldungen der Geistlichen zahlte nämlich der Kurfürst — „so lassen sie euch keine bürgerliche Nahrung und seid ihnen mit nichts verpflichtet. Und ihr sollt gleichwohl wie ein anderer Bürger und wohl noch mehr gefangen sein? Ich will dazu, daß sie die Wahl eines Pfarrers verlieren. Denn es gebühret Alles dem Fürsten, der soll einen Storch geben, welcher den groben Fröschen auf den Kopf hacket. Können sie nicht leiden, die unvernünftigen Gesellen, daß sie allen Kirchendienst umsonst haben und ohne eigenes Zuthun vom Papste frei geworden sind? Ich halte, Leipzig und Dresden" — wo die Reformation gewünscht, aber durch Herzog Georg noch zurückgehalten wurde — „gäbe wohl groß Geld darum und trüge solche Prediger auf den Händen. Ich muß kommen und der Forchmuttur auf der Kanzel die Borsten krauen. So bleibet ihr nun vom Rathhause und menget nicht beide Regimenter untereinander und lasset sie auch nicht mengen. Denn es möchte dem gemeinen Manne ärgerlich und dem Fürsten unleidlich sein, daß man seine Diener zu Knechten fremder Herren mache. Sind sie grob, stolz und unvernünftig geworden, so müssen wir ihnen nicht folgen, noch bewilligen. Hiermit Gott befohlen! Martin Luther." — Dem Briefe hat Luther's Schreiber Wizelius die nachträgliche Bemerkung hinzugefügt: „Diese Schrift ist gegeben Wittenberg zwischen 6 und 7 Uhr Vormittags 1535 und hat Luther gesagt: „Man mag sie Fürsten und Herren weisen."

Am 27. Febr. 1536 traute Luther auf Schloß Hartenfels in Torgau die Schwester des Kurfürsten Maria mit dem Herzog von Pommern-Wolgast. In meinem unlängst in der Saale-Zeitung veröffentlichten Artikel über „Die Kirche auf Schloß Hartenfels in Torgau" habe ich bereits dieser Trauung sowohl, als auch des Besuches gedacht, den Luther anno 1544 in Torgau machte, um auf Wunsch des Kurfürsten die neuerbaute Schloßkirche einzuweihen.

Anno 1539 waren auf Befehl des Kurfürsten Luther, Melanchthon und andere Theologi mehr nach Torgau gekommen und hatten sich im Pfarrhause versammelt, allda zu berathschlagen, wie doch zu thun sei, weil die Papisten so greulich wütheten und immer eine practica über die andere vornahmen. In währender Unterredung wird Philippus, der etwas müde und traurig über die Sachen geworden war, hinausgefordert, einen Boten abzufertigen. Da dieses geschehen, gehet er auf dem Gange in des Pfarrherrn Stube, darinnen des Pfarrers und zween Diakoni Weiber mit kleinen Kindern gesessen, deren etliche den Müttern an den Brüsten lagen und gestillet wurden, etliche lernten aber beten. Solches siehet und höret der Herr Philippus und wird fröhlich darüber, sonderlich aber bewegte und erfreute ihn das eine Weib der Diakonen, die das Kind stillete und zugleich ihrem Herrn, der da predigen sollte, Frühmahlzeit zurichtete und Möhren einschneidet und hörte den anderen Sohn beten, der vor ihr stund und Katechismum betete. O wie heilige drei Arbeiter sind diese, spricht Philippus, daran Gott ein Wohlgefallen hat! Bald darauf gehet er wieder hinein in die Stube und ist guter Dinge und lachet. Lutherus empfähet ihn und verwundert sich, daß er so fröhlich ist. Was bedeutet das, Herr Philippe, daß Ihr so traurig von uns gegangen und nun so fröhlich wiederkommt? Da antwortete er: Laßt uns nicht kleinmüthig sein, denn ich habe jetzt drei Helden gesehen, die uns wieder alle Noth und Gefahr schützen, daß wir wohl bleiben und unüberwindlich sein wollen. Da fragte D. Luther, wer die Helden, Hauptleute und Herzöge wären? Darauf spricht Philippus: Es sind unsere Diakoni- und Pfarrers-Weiber und kleine Kinder, welcher Gebet ich jetzund gehört habe, das Gott fürwahr nicht verschmähen wird, wie er denn noch nie gethan hat, und so wir ihm vertrauen, wird er es hinfüro auch thun. Diese Rede ist von allen als ein sonderlich Omen und als ein gut Zeichen aufgenommen und sind die Herren fröhlich und muthig darüber geworden.

Als Luther 1545 voll Unmuths Wittenberg mit dem Entschluß verlassen hatte, nicht wieder dorthin zurückzukehren, sandte der Kurfürst unter dem 5. August genannten Jahres von Torgau aus durch seinen Leibarzt Ratzenberger an Luther einen herrlichen, herzgewinnenden Brief, um ihn zur Reise nach Torgau und demnächst Rückkehr nach Wittenberg zu bewegen. Aus Gehorsam gegen seinen Landesherrn traf Luther am 13. August in Torgau beim kurfürstlichen Hoflager ein, wo er herzlich empfangen wurde und mehrere Tage verweilte. Es ist dies sein letzter Besuch in Torgau gewesen. Als er hier die beiden jungen Prinzen besuchte, soll er unter anderem gesagt haben: „Junge Herren müssen gute Tage haben und einen frischen Muth bis ins zwanzigste Jahr, daß sie nicht kleinmüthig werden. Aber darnach tröste sie Gott, wenn sie ins Regiment kommen, da werden ihnen die guten Tage gesalzen werden, wie man siehet an einem Baume, der in einem Scherben oder Topf gesetzet ist, der wurzelt nicht weit um sich, kann auch nicht."

Aus dem Mitgetheilten erhellt bereits, daß an einem künftig in Torgau zu errichtenden Luther-Denkmal die Figuren oder wenigstens Medaillen-Portraits der Kurfürsten Friedrich des Weisen, Johann des Beständigen und Johann Friedrich des Großmüthigen nicht fehlen dürften. Denn schwerlich wäre Luther so oft, wie geschehen, nach Torgau gekommen, wenn nicht diese drei ersten, einst in Torgau besonders gern residirenden Beschützer, Bekenner und Vertheidiger des neuen kirchlichen und religiösen Lebens ihn so häufig dorthin „erfordert" hätten.

E. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18860117012/fragment/page=0003
DFG

Albin Simon's Nachfolger

Inhaber: Julius Valentin,

Halle a. S. **Markt 15,**

verkauft die durch das lebhafte Weihnachtsgeschäft massenhaft entstandenen

Reste, darunter viele Roben knappen Maasses

um vor der Inventur damit zu räumen,

bedeutend unter Preis.

Damen-Mäntel.

Sämmtliche noch vorhandenen Vorräthe der Winter-Saison werden

bedeutend unter dem Kostenpreis ausverkauft.

L. Schönlicht, Bankgeschäft,

Halle a/S., Leipzigerstr.- u. Brauhausgassen-Ecke.

An- und Verkauf von Staatspapieren und Effecten.

Zu sicherer **Capital-Anlage** sind stets 4%, 4½ und 5% **Werthe vorräthig.**

Controlle von Werthpapieren. Geld-Wechsel. Depositen-Annahme. Check-Verkehr.

Auszahlungen in London, Paris, Lyon, Nizza, Havre, Wien, Amsterdam, Rotterdam, Basel, Bern, Zürich, Genf, Mailand, Brüssel, Antwerpen etc. etc., New-York und in allen Städten Nord-Amerikas werden billigst besorgt.

Neueste Ballkleider-Stoffe.

Spitzen, Volants, Tulles, Tarlatans, Tricotine Lamé,

effectvoller Stoff zu Ballkleidern,

creme, rosa, hellblau, roth und schwarz mit Silber und Gold durchwirkt, 120 ctm breit, Mtr. 2,50,

Ballumhänge, Blumen- und Feder-Garnituren

empfehlen in grossartiger Auswahl zu billigsten Preisen.

Stoffe und Besätze für Masken-Costume.

Neueste Maskenbilder.

Cotillon-Schleifen.

A. Huth & Co.

Halle a/S., 8. Grosse Steinstrasse 8.

Filiale der Berliner Corset-Fabrik

W. & G. Neumann,

Halle a/S., gr. Ulrichstraße 1/2

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager an

Corsets, Tournuren, Tricot-Taillen:

Damen-Corsets in jeder Weite von 75 ₰ an.
Damen-Corsets, hochschnürend, mit Fischbein von 3,25 bis zu den elegantesten.
Patent-Uhrfeder-Corsets von ℳ 2 an,
Umstandscorsets nach Vorschrift ℳ 7,50,
Nähcorsets zu jedem Preise,
Geradehalter mit Corset und apart,
Corset-Einlagen u. **Tournüren** v. 50 ₰ an,
Crinolinen, Roßhaar- u. Satin-Röcke,
Tricot-Taillen in jeder Weite v. 3,50 ℳ an bis zu den stärksten in **Wintertricot** mit Einsatz, Borde ꝛc.

Corsets nach Maaß, Corset-Wäsche und Reparaturen in kürzester Zeit.

Ein Posten **zurückgesetzter Corsets,** elegant und einfach, im Einzel-Verkauf unter Fabrikpreis.

Fabrik und Haupt-Comptoir: Berlin O., Blumenstr. 8.

Filialen: Halle a/S., Berlin, Bremen, Cassel, Frankfurt a/O., Hannover, Magdeburg, Potsdam, Posen, Stettin.

Nächsten **Dienstag und Mittwoch** stehen **große und kleine braunschweiger Landschweine** und **halbenglische** zum Verkauf im **Gasthof zur goldenen Rose in Halle a/S., Mannischestraße.**

Fr. Buch aus Alsleben a/S.

L. Fleischhauer Zahntechnisches Atelier, Gr. Steinstrasse 22, II.

WER

noch einen eleganten, gutsitzenden

Winterüberzieher

braucht, kaufe diesen in der

goldenen 72 Steinstrasse 72.

Dort werden verkauft, um damit zu räumen:

Double-Ueberzieher,	sonst 13 ℳ	jetzt 10 ℳ
Diagonal „	„ 21 „	„ 15 „
Flocone „	„ 24 „	„ 17 „
feinere Genres	„ 39 „	„ 23 „

Herren-Rock- und Jaquet-Anzüge von 15 ℳ an,

Stoff-Hosen und Westen von 3 ℳ an,

Arbeitshosen, Zwirn, Cassinett, engl. Leder ꝛc. von 2 ℳ an,

Knaben-Anzüge von 2,50 Mk. an,

Kaiser-Mäntel, um damit zu räumen, ☞ **spottbillig.**

Wollene Hemden von 1,25 Mark an, **Strickjacken, Unterhosen** ꝛc. ꝛc. **billigst.**

Ferner finden Sie größte Auswahl:

Damenstiefletten von 4 ℳ an,
Lack von 5 ℳ an,
Kellnerschuhe von 3 ℳ an,
Herren-Stiefeln u. **Stiefletten** von 5 ℳ an,
Langschäfter mit und ohne Falten von 10 ℳ an,
Hausschuhe von 1,50 ℳ an,
Knaben-Stulpenstiefeln von 4 ℳ an,
Pantoffeln von 50 ₰ an,
Kinderschuhwaaren von 55 ₰ an, ꝛc. ꝛc.

Die Genres sind alle dauerhaft gearbeitet und erfreut sich die goldene 72 Steinstraße 72 durch ihre Billigkeit des größten Zuspruchs.

Neue Costüme nach Maass und Zeichnung werden stets elegant und billigst angefertigt.

Leipzig's grösstes

Billigste Berechnung. Prompte Bedienung.

Costüm- und Masken-Costüm-Lager

von

HERMANN SEMMLER

Inhaber: **Felix Semmler.**

LEIPZIG

Hainstrasse Nr. 19, I. und II.
vis-à-vis Hôtel de Pologne.

Reichhaltige Garderobe aus jedem Zeitalter für **Theater, Festzüge, Maskenbälle, Polterabendscherze etc. Ausrangirte Masken-Anzüge habe stets zu verkaufen.**

Tanzunterricht im Rosenthal. Mittwochs u. Sonnt. lehre jedem Schüler in 6—7 Std. sämmtl. Tänze. Der Unterricht wird nach d. allerneuest. auf prakt. Erfahrg. gegründ. Methode erth. Privatunterr. z. jed. Zeit. **A. Hardegen,** Klausthalerstr. 7, II.

PATENT-

Etabl. seit 1873

Besorgung u. Verwerthung.
J. Brandt, Civil-Ingen.,
Berlin SW., Anhaltstrasse 6.

Max Schlott,

prakt. Zahnarzt,
Atelier für künstliche Zähne,
Geiststrasse 49, I.

---

1 Professionnel zu Diensten.

Professionnel zu Diensten.

WERELDHANDEL

Diese beliebte Marke holländisch. Cigarren, Cigarrillos u. Rauchtabake ist en gros für Deutschland allein zu beziehen durch Fr. Meininghaus & Co., Düsseldorf.

Althee-Bonbon

von vorzüglicher Wirkung gegen **Husten u. Heiserkeit** empfiehlt

Johannes Mitlacher,
Poststr. 10
und gr. Ulrichstraße 35.

Spanische Weine:

Alten Portwein, Madeira, Sherry, Malaga, Pajarete, Malaga Sect u. Lagrymas, Italienischen Marsala,
Süsse und herbe Ungarweine,
K. Jamaica- und Ananas-Rum,
Feinsten Arac de Goa,
Echten alten Cognac,
Düsseldorfer Punsch-Essenzen,
In- und ausländische Liqueure der renommirtesten Marken

empfiehlt

Julius Bethge.

Echt englische Biere:

Pale Aale von Bass & Co.,
Double brown Stout von Barclay, Perkins & Co. in London, Märzbräu, directer Bezug, empfiehlt zu hamburger Preisen

Julius Bethge,
Leipzigerstrasse 2.

Geld

auf gute Feldgrundstücke ist stets zu 4½ % zu haben bei

R. Pauly,

Actuar a. D. und ger. Taxator in Merseburg, Gotthardstr. 8.

Böllberg, Sonntag den 17. Jan. Abends 7½ Uhr **Böllberg.**

Humoristische Vorträge

der beliebt. Singspiel-Gesellschaft Germania, 4 Damen und 4 Herren.

Auftreten verschiedener Künstler und Künstlerinnen.

Es ladet ein **C. Keil.**

Böllberg. Entree 25 Pfg. **Böllberg.**

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18860117012/fragment/page=0004